

Lernbehinderte Kinder fördern und fordern

Beitrag von „Frappier“ vom 12. November 2017 19:20

Das ist immer eine schwierige Frage, wann man von den üblichen Wegen abgeht, vor allem, wenn es sehr grundlegende Dinge sind, die sie nicht drauf haben, die man für alles weitere gut gebrauchen kann. Ich habe es davon abhängig gemacht, wie frustriert die Schüler damit waren, nicht voranzukommen. Es gibt in Mathematik zum Glück auch einige Themen, die nichts bis wenig mit Rechnen zu tun haben (z.B. Größen, Geometrie, Brüche, Sachaufgaben). Da kann man dann auch ganz gut differenzieren (notfalls mit Taschenrechner in den höheren Klassen). Das ist dann mal eine Pause von den Themen, mit denen man sich schwer tut.

Manche Schüler sind aber auch so schwach, dass das mit diesem einen Fach in diesem Leben nichts mehr wird. Die müssen eben einfach lernen mit diesem Frust klarzukommen. Das betrifft aber dann eher die höheren Klassen und kommt an allen Schularten vor.

Ich bin - oh Wunder - in den höheren Klassen gegen eine Vermischung, weil die Gruppen zu unterschiedliche Bedürfnisse haben. Ich habe mein Ref an einer Förderschule Lernen gemacht und war in den höheren Klassen. In den Hauptfächern waren die beiden Klassen in Kurse differenziert und das war auch gut so. So konnten die fitten Schüler ihr Pflichtprogramm für den Hauptschulabschluss machen und ich konnte vor allem in der Abschlussklasse lebenspraktischeres mit den anderen machen: Brutto - Netto bei typischen Ausbildungs- und Fachwerkerberufen, Sozialversicherungen, Wie viel kostet eine Wohnung?, Wohnungsanzeigen, Rezepte hochrechnen und schlau einkaufen gehen. Das sind alles so Sachen, die man eben nicht so nebenbei in einer gemischten Gruppe machen kann. Hauptschülern täte das bestimmt auch gut, aber da ist alles einfach mit dem Pflichtkrams so zugeballert und die schwächeren Schüler brauchen dafür einfach ihre Zeit.

Zitat von Krabappel

Es gab da mal ein interessantes Filmchen von einem Lehrer, der mit lernbehinderten Jugendlichen nur HartzIV-Anträge ausgefüllt und Sonderangebote verglichen hat. Seine Überzeugung: ich muss sie auf Arbeitslosigkeit und prekäres Leben vorbereiten. Interessant dabei war, wie frustriert die Teenies waren, sie fragten sich, warum sie denn überhaupt in die Schule gehen und wofür es sich zu leben lohnt. Fühlten sich aufgegeben.

Ich finde das völlig verzerrt, was du da schreibst. Kein Lehrer im Bereich Lernen wird "nur" so etwas machen, vor allem nicht mit der offensichtlichen Maßgabe "Aus euch wird eh nichts." Man arbeitet viel mit den Schülern auf Beziehungsebene, weil es teilweise nur der gute Draht

zum Lehrer ist, der sie noch etwas machen lässt. Da entzieht man sich doch nicht die Grundlage durch diese Haltung. Aus meiner Erfahrung ist es eh fraglich, ob es wirklich die Lehrer sind, die sie [abschreiben](#). Sie sind ja nicht blöd und wissen, dass ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt schlechter sind als für andere. Einige sehen das an den eigenen Eltern. Bei vielen ist es für die Zuversicht und das Selbstbewusstsein überhaupt förderlich, jeden Tag zu sehen, dass andere immens viel besser sind, man sich selbst aber abstrampeln kann, wie man will und es bringt nichts. Ein pauschales "Förderschulen sind Gift" ist einfach nicht wahr.